

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Annoncenpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
wenn die Post belegen mit dem
bestimmten Postamtsslogan.
Kaufleute u. Annahmestellen
für Annoncen und Annoncenpreis
Halle, Markt, Zeitschriften-Verlag
H. Kuntze, Buchhandlung, Marktstr. 77.
K. Schmidt, Buchhandlung, Marktstr. 18.
G. H. Schmidt, Buchhandlung, Marktstr. 10.
K. Schmidt, Buchhandlung, Marktstr. 22.
K. Schmidt & Sohn in Wiesbaden,
Burgstraße 50.

Halle'sches Tageblatt.

Bierundsechzigster Jahrgang.

Verbreitung
Wasserkantons-Buchdruckerei.
Anfertigung
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Substrate bis
9 Uhr Vormittags, später werden
Tags zuvor erbeten.
Inserate besorgen die Annoncen-
direktion Kaufmann & Vogel in
Halle, Berlin, Leipziger, A. Hoffe
in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlend.,
Daube & Co. in Frankfurt a. M.,
G. Schüller in Hannover etc. und
Geider & Co. in Berlin.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 193.

Mittwoch, den 20. August

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Die Generale der geistlichen Orden, welche an-
fänglich erklärt hatten, daß sie mit der zur Reorganisation
der römischen Kirchenregierungen eingesetzten Regierungs-
Kommission nichts, weder offiziell noch offiziös, zu thun
haben wollten, scheinen sich anders besonnen zu haben,
weil ihre Mängel ihnen begreiflich gemacht haben, daß sie
schieflich die Folgen des Uebermaßes ihrer Ordern zu
tragen haben werden. Nur so kann man sich erklären,
daß der Capuciner-General Exilio aus Cortona sich
gerne in Begleitung seines Secretärs Vater Gian Maria
der Kommission vorstellte und um Aufführung über
einige Bestimmungen des die Unterdrückung der
religiösen Körperschaften betreffenden Gesetzes bat.
Juanulla sagt, auf dringende Vorstellungen des
Bischofs von Juba habe der Papst beschlossen, dem
dortigen Seminar die von der deutschen Reichsregierung
mit Beischlag belegten Einkünfte aus seiner
Privatkassa zu erlegen. Der Minister-Präsident
Munstert ist in seinem früheren Wahlbezirk
Vegnago mit 561 von 571 Stimmen als Mitglied
der Deputiertenkammer wiedergewählt.
In Frankreich beginnt die Session der Generalkon-
vente. Obwohl dem Wortlaut des Gesetzes nach die
Wirklichkeit der genannten Körperschaften sich lediglich auf
den Kreis der administrativen und lokalen Interessen
ihrer Departements beschränkt, hat der Parteigeist
gleichwohl in denselben ein äußerst brauchbares
Agitationswerkzeug erkannt. Unter den augenblicklich
herrschenden Verhältnissen sind es in erster Linie
die Marcellen, welche die Generalkonvente zu politischen
Manifestationen zu benutzen trachten. Belanntlich
ist das republikanische Element, wenigstens in einem
Theile dieser departementalen Repräsentativkörper
zu einem nicht unerheblichen Prozentsatz vertreten;
mehrere Generalkonventionspräsidenten in den
Wegungen des südlichen und südwestlichen
Frankreichs haben sogar offen dem Republikanismus
es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Führer
der Opposition auf Unterstüßung ihrer Vorkämpferungen
von jener Seite rechnen. Aus mehreren Departements
haben denn auch die Präfecten, in ihren Monatsrapporten
an den Minister des Innern ausdrücklich darauf
hingewiesen, daß von den Führern der radikalen
Partei an die ihnen ergebenden Generalkonventions-
mitglieder das Lösungswort ausgegeben worden
sei, gegen die möglichen Resultate der Vorparlamenten
Entretune mit aller Energie zu protestiren und die
Einschiebung der definitiven Republik zu fordern.
Wie sich die Regierung zu dieser Aufgabe von der
parlamentarischen Minorität projectirten Kampagne
stellen wird, ist zwar noch ungewiß, doch dürfte
sie, um nicht durch Repression den Widerstand zu
verhärten, sich jedes Eingreifens enthalten, so lange
die radikalen Reformer sich lediglich auf theoretische
Erörterungen über die Superiorität dieser oder jener
Regierungsform beschränken. In jedem Falle wird
wohl die Haltung der Generalkonvente einen
interessanten Gradmesser für die Chancen der
Fusionenpolitik abgeben. Der in der „Union republikan-
ne“ ersattete Bericht über die Lage Frankreichs
lautet derselben nicht weniger als günstig, ja es werden
darin sogar durchgehends republikanische Resultate
für die bevorstehende Neuauflage in Aussicht gestellt,
und in Uebereinstimmung damit lassen alle anderen
Mitteilungen aus Frankreich den Stand der monarchischen
Aspekte als mindestens sehr fraglich erscheinen.
Die Royalisten sind ihrerseits fortwährend bemüht,
die Erhebung der Verfassungsfrage als durchaus nicht
dringlich zu bezeichnen. Ein Pariser Correspondent
der „Times“ stellt ganz entschieden in Abrede,
daß an die Einberufung der National-Verammlung
vor dem festgesetzten Termine gedacht werde,
und zum Beweise citirt er die Worte eines als
sehr einflußreich bezeichneten Mannes, der sich
dahin geäußert hat, daß man nicht eine Monarchie
zusammenfassen, sondern sie auf solcher Basis
begründen wolle. Auf ein paar Wochen komme
es weiter dem Lande noch dem Grafen von
Cambord an, beide werden Zeit haben zu überlegen,
— Frankreich was es sich selbst und der Graf,
was er dem Lande schulde. Der „Français“ spricht
von „Heißhüligen“, deren Eifer geizig werden müsse,
und „Bizarro“, der vor wenigen Tagen noch sehr
bereit für einen Staatsstreich der Royalisten
plauderte, beantragt nun gar, die „Verantwortung“
bis zum Jahre 1876 auszuweihen; die
Fusionisten scheinen also in keinem Falle
den Zeitpunkt für die Realisirung ihrer Pläne
für bereits gekommen zu erachten.
Mittlerweile hat der dritte Präsident, der
kaiserliche Prinz, die Feier des Napoleonstages
benutzt, um auch für die Bonapartisten eine
letzte Parole auszugeben. Der Prinz betrachtet
den auf dem Plebiszit ausstehenden Kaiserthum
als sein Erbe und die derselbe je höher als
das seines Vaters, und es ist namentlich diese
Hinweisung augenblicklich um so mehr am
Platz, als die Bonapartisten hoffen, daß die
Republikaner, an anderen Mitteln verzweifelnd,
mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen
werden, um für ein Plebiszit zu wirken.
Vor dem nun als Präsident vom Schachplatze
abgetreten und nur noch als Dampfinn in
Betracht kommenden Grafen von Paris hat
der kaiserliche Prinz den Vortheil, den Traditionen
seines Hauses getreu bleiben zu können.
Napoleon IV. könnte eventuell unmittelbar an
Napoleon III. anknüpfen, an wen sollte aber
der Graf von Paris anknüpfen, dem sein
Großvater in seinem Testamente folgende
Wahnung zurückgelassen hatte:
„Du er (der Graf von Paris) König sei oder
der unbestimmten und unbeständigen
Verheißung einer Sache bleibe, welcher mir
Alle angehört — Eins muß er vor Allem
sein: ein Mann seiner Zeit und seiner Nation;
müde er Katholik und der lebensfähige
ausschließliche Diener Frankreichs und der
Revolution sein. ... Ichene weiß, daß
mein politischer Glaube mir theurer ist,
als mein religiöses Bann; da meine
Uebereinigungen nach der Liebe für meine
Angehörigen mir das Theuerste auf der
Welt sind, so liegt mir daran, sie
meinen Sohne zu vermachen, nicht aus
sich mehrere Jahre in England aufzuhalten
und dortige Manufakturhändele besuche,
auch eine Reise nach America
unternommen, weil Herr Hartwig dies
ebenfalls sehr bitend für seinen
Sohn erachtete.“
Alles dies hatte er jedoch mehr auf
Verlangen seines Vaters und weil er selbst
den späteren Nutzen davon einsah,
nicht aber aus Liebe zum Beruf
gethan, denn er besaß ein
entschiedenes Talent für Musik,
das er trotz anderer Arbeiten
sorgfältig auscultirte. So spielte er
das Violoncell mit fast meisterhafter
Fertigkeit. Hiergegen hatte natürlich
sein Vater kein Einreden erhoben,
im Gegentheil seinen kunstfertigen
Sohnen hoch zu halten, da sein
Spiel in London viel Anerkennung
gefunden, stieß er auf so
heftigen Widerstand, daß er jenen
Gedanken zwar aufgab, aber der
Grund zu der Entfremdung
zwischen ihm und seinem Vater
lag ward. Denn er mußte
deshalb auch ein Verhältnis haben,
welches er mit einer für
Musik enthuhiemirten, vornehm
Engländerin eingegangen, die
schön und reich ihm gleichfalls
zu leben meinte, den Künstler
auch auf der Stelle gefehraht
hätte, für den künftigen
Ehrenverlust jedoch keine
Reue empfand noch hegte.
Natürlich sah er zu spät ein,
daß er durch ihre begehrteste
Anerkennung sich hoch
blenden lassen, er trat zurück
und verließ England mit
Groll gegen seinen Vater und
die Frauen im Hergen.
Trotz des Väterhändnisses
jedoch reichlich mit Geldmitteln
versehen, da der alte Herr
Hartwig die Gültigkeit hatte,
daß der einzige Sohn des
reichen Besitzers der
Marienthüle seinem
Nachkommen gemäß leben
sollte, begab Richard sich
nach Frankreich, hielt sich
kurzer oder längerer Zeit
in den Bahrfrieden auf
und besuchte dann auch
Paris.
Hier verschaffte ihm sein
musikalisches Talent
wiederum viele Gönner und
schließlich auch die
Bekanntheit einer
Sängerin, die jung,
schön und lebhafte, den
ruhigsten Deutschen zu
fesseln suchte und wußte.
Wald hatte er sich auf's
Heftigste in sie verliebt,
glaubte, angeachtet der
früheren traurigen
Erfahrungen, an ihre
Gegenliebe und da er ohne
sie nicht leben wollte und
konnte, ward ihre Ehe in
einer kleinen katholischen
Kirche geschlossen, ohne
daß Herr Andreas Hartwig,
der keinesfalls mit solcher
Schwiegertochter eier-
berstandenen gewesen wäre,
nur eine leise Ahnung davon
hatte.
Ein Jahr lebte er in
glücklichster Ehe, da ward
ihm eine Tochter geboren,
welche er nach seiner
Mutter Carolina nannte.
Nun aber begann sein
Glück zu schwinden,
seine Gattin, ein echtes
Pariser Kind, empfand
Vergewisse und lehrte
nach einem heftigen
Kampfe zur Wüste zurück.
Nun folgte Enttäuschung
an Enttäuschung, die
schöne Clementine hatte
immer neue Courtmäder
und Verehrer, und bald
folgten heftige Szenen,
da dem deutschen
Ehemann ein solch
französisches Leben nicht
begehe.
Zum Unglück veranlagte
ihn ein Brief seines
Vaters, der dies Alles nicht
wußte oder nicht wissen
wollte, eine Reise nach
England zu unternehmen.
Als er nach kurzer
Abwesenheit in sein
Haus zurückkehrte,
empfang ihn die
Wärterin der
Marienthüle ganz
verletzt und erzählte
ihm unter vielen
Thänen, daß Madame
mit einem russischen
Grafen abgereist sei
und von ihrer
keinen Tochter auf
etwas Abheide
genommen habe.
Für
Monsieur habe
sie einen Brief
zurückgelassen.
Wie vernichtet
griff Richard nach
dem Brief, der ihm
alles b.knigte.
In herzlichen,
leischfertigen Worten
sagte sie ihm
Lebewohl, sowie auch,
daß sie für glänzende
Zukunft
entgegen gehe; ihres
Kinnes erwählte sie
nur sehr flüchtig.
Die glänzende
Zukunft jedoch
sicherte ihr kein
langes glückliches
Leben, denn, wie er
später hörte, war sie
nach einem halben
Jahre schon einem
Cholerafall in der
russischen
Hauptstadt
erlegen.

Liebe und Stolz.

Novelle von W. Dobson.

Es war ein warmer
Frühlingstag zu
Anfang des
Jahres 1867. Auf
dem schloßartigen
Wohnhause und dem
Hauptgebäude der
Marienthüle, eines
der größten
Eisenwerke bei
E., in der
Reinprovinz, wehte
die Trauerfahne.
In Reihen gingen
schwarzgetriebene
und ersten
Anteilges die
jahrzehnten
Arbeiter dem
ersteren zu, wo
bereits der
Leichenwagen
vor der Hausthür
hielt; es galt
heute ihren
allgemein
verehrten Herrn
zu begraben.
Langsam bewegte
sich der Trauerzug
dahin; wenige
entfernte Verwandte
und theilnehmende
Freunde folgten
dem Sarge, dem
sich die Weimten
und Fabrikarbeiter
des Verstorbenen
anschloßen. Sie
hatten einen langen
Weg zurückzulegen,
da die Hüte in
dem eine Stunde
entfernten
Giehdorf eingepaßt
war, auf dessen
Kirchhof die
Familie Hartwig
ihre Grabgewölbe
hatte. Kein
Kind aber
folgte dem
Dahingegangenen
auf seinem letzten
Weg; sein
einziger Sohn
befand sich seit
langer Zeit auf
Reisen und es war
kaum anzunehmen,
daß er jetzt
kommen werde.
Während nun in
Beranfassung
des Trauerfalls die
Marienthüle einen
stillen Feiertag
begibt, wollen wir
das Haus- und
Verwaltungsinter-
esse daselbst einer
näheren
Beschreibung
unterziehen.
Andreas Hartwig,
der verforbete
Besitzer, welcher die
Hälfte von
seinem Vater
geerbt, war seit
langer Zeit
Witwer
gewesen, da der
Tod ihm seine
Gattin schon
früh ent-
riß. Er selbst
hatte kaum das
letzthige Lebens-
jahr erreicht.
Leber war ihm
schon, schon im
reiferen Alter
stehender
Sohn fast ganz
entfremdet,
wobei wie
gewöhnlich die
Schuld auf
beiden Seiten lag.
Richard Hartwig
hatte, dem
Wunsche seines
Vaters gemäß,
das technische
Fach er-
richtlich studirt,
da er als
einmaliger
Besitzer der
Marienthüle
vom Fabrik-
wesen not-
wendig-
erweise
Kenntniß
haben mußte.
Ebenfalls
hatte er

erhalten die
jonge, schön
und lebhafte,
den ruhigsten
Deutschen zu
fesseln suchte
und wußte.
Wald hatte er
sich auf's
Heftigste in sie
verliebt,
glaubte,
angeachtet der
früheren
traurigen
Erfahrungen,
an ihre
Gegenliebe
und da er
ohne sie nicht
leben wollte
und konnte,
ward ihre
Ehe in einer
kleinen
katholischen
Kirche
geschlossen,
ohne daß
Herr
Andreas
Hartwig,
der
keinesfalls
mit solcher
Schwiegertochter
eierber-
standenen
gewesen
wäre, nur
eine leise
Ahnung
davon
hatte.
Ein Jahr
lebte er
in glück-
lichster
Ehe, da
ward
ihm eine
Tochter
gebo-
ren,
welche
er nach
seiner
Mutter
Caro-
line
nannte.
Nun
aber
be-
gann
sein
Glück
zu
schwin-
den,
seine
Gat-
tin,
ein
echtes
Paris-
er Kind,
emp-
fand
Ver-
gewis-
se und
lehrte
nach
einem
heftigen
Kampfe
zur
Wüste
zu-
rück.
Nun
folgte
Ent-
täu-
schung
an
Ent-
täu-
schung,
die
schöne
Clemen-
tine
hatte
immer
neue
Cour-
tmä-
der und
Verehr-
er, und
bald
folgten
heftige
Szenen,
da dem
deut-
schen
Ehe-
mann
ein
solch
fran-
zösisches
Leben
nicht
begehe.
Zum
Ung-
lück
veran-
lagte
ihn
ein
Brief
seines
Vaters,
der
dies
Alles
nicht
wußte
oder
nicht
wissen
wollte,
eine
Reise
nach
Eng-
land
zu
un-
ter-
nehmen.
Als
er
nach
kurzer
Ab-
wesenheit
in
sein
Haus
zu-
rückkehrte,
empfang
ihn
die
Wär-
terin
der
Marienthüle
ganz
ver-
letzt
und
er-
zählte
ihm
unter
vielen
Thänen,
daß
Madame
mit
einem
rus-
sischen
Gra-
fen
ab-
gereist
sei
und
von
ihrer
keinen
Tochter
auf
etwas
Abheide
genom-
men
habe.
Für
Monsieur
habe
sie
einen
Brief
zu-
rück-
gelassen.
Wie
ver-
nichtet
griff
Richard
nach
dem
Brief,
der
ihm
alles
b.knigte.
In
herzlichen,
leischfertigen
Worten
sagte
sie
ihm
Lebewohl,
sowie
auch,
daß
sie
für
glän-
zende
Zukunft
entgegen
gehe;
ihres
Kinnes
erwählte
sie
nur
sehr
flüchtig.
Die
glänzende
Zukunft
jedoch
sicherte
ih
kein
langes
glückliches
Leben,
denn,
wie
er
später
hörte,
war
sie
nach
einem
halben
Jahre
schon
einem
Cholerafall
in
der
rus-
sischen
Hauptstadt
erlegen.

erhalten die
jonge, schön
und lebhafte,
den ruhigsten
Deutschen zu
fesseln suchte
und wußte.
Wald hatte er
sich auf's
Heftigste in sie
verliebt,
glaubte,
angeachtet der
früheren
traurigen
Erfahrungen,
an ihre
Gegenliebe
und da er
ohne sie nicht
leben wollte
und konnte,
ward ihre
Ehe in einer
kleinen
katholischen
Kirche
geschlossen,
ohne daß
Herr
Andreas
Hartwig,
der
keinesfalls
mit solcher
Schwiegertochter
eierber-
standenen
gewesen
wäre, nur
eine leise
Ahnung
davon
hatte.
Ein Jahr
lebte er
in glück-
lichster
Ehe, da
ward
ihm eine
Tochter
gebo-
ren,
welche
er nach
seiner
Mutter
Caro-
line
nannte.
Nun
aber
be-
gann
sein
Glück
zu
schwin-
den,
seine
Gat-
tin,
ein
echtes
Paris-
er Kind,
emp-
fand
Ver-
gewis-
se und
lehrte
nach
einem
heftigen
Kampfe
zur
Wüste
zu-
rück.
Nun
folgte
Ent-
täu-
schung
an
Ent-
täu-
schung,
die
schöne
Clemen-
tine
hatte
immer
neue
Cour-
tmä-
der und
Verehr-
er, und
bald
folgten
heftige
Szenen,
da dem
deut-
schen
Ehe-
mann
ein
solch
fran-
zösisches
Leben
nicht
begehe.
Zum
Ung-
lück
veran-
lagte
ihn
ein
Brief
seines
Vaters,
der
dies
Alles
nicht
wußte
oder
nicht
wissen
wollte,
eine
Reise
nach
Eng-
land
zu
un-
ter-
nehmen.
Als
er
nach
kurzer
Ab-
wesenheit
in
sein
Haus
zu-
rückkehrte,
empfang
ihn
die
Wär-
terin
der
Marienthüle
ganz
ver-
letzt
und
er-
zählte
ihm
unter
vielen
Thänen,
daß
Madame
mit
einem
rus-
sischen
Gra-
fen
ab-
gereist
sei
und
von
ihrer
keinen
Tochter
auf
etwas
Abheide
genom-
men
habe.
Für
Monsieur
habe
sie
einen
Brief
zu-
rück-
gelassen.
Wie
ver-
nichtet
griff
Richard
nach
dem
Brief,
der
ihm
alles
b.knigte.
In
herzlichen,
leischfertigen
Worten
sagte
sie
ihm
Lebewohl,
sowie
auch,
daß
sie
für
glän-
zende
Zukunft
entgegen
gehe;
ihres
Kinnes
erwählte
sie
nur
sehr
flüchtig.
Die
glänzende
Zukunft
jedoch
sicherte
ih
kein
langes
glückliches
Leben,
denn,
wie
er
später
hörte,
war
sie
nach
einem
halben
Jahre
schon
einem
Cholerafall
in
der
rus-
sischen
Hauptstadt
erlegen.

Berlin, 18. August. Der heutige R. und St. Anz. enthält folgenden Allerhöchsten Erlass: "Ich habe von dem Mir unterm 16. v. M. entzogenen Bericht der Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Konfessionswesens mit großem Interesse eingehende Kenntnis genommen und beauftrage das Staats-Ministerium, den Mitgliedern jener Kommission für die anstrengende Mühsal und Sorgfalt, mit welcher sie sich der in Meiner Botschaft vom 14. Februar er. gestellten Aufgabe in umfassender Weise unterzogen haben, Meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ich will namentlich dem Staats-Ministerium, dem ich den Bericht nebst Anlagen beizulegen wieder zugehen lasse, die Anträge erwidern, zu welchen sich dasselbe in Folge der durch die Untersuchung gewonnenen Resultate Befugnis Uebersetzung beziehungsweise Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungsnormen in Betreff der Verteilung von Konzeptionen zum Bau von Eisenbahnen, sowie der Errichtung von Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften veranlaßt sehen wird. Dem am Schluß Meiner Botschaft ausgesprochenen Vorbesah ist seiner Zeit zur Erledigung zu bringen."

Homburg v. d. S., den 1. August 1873.

Wilhelm.

Or. von Koon. Champhausen. von Kamele. Or. von Königsmarck. Achenbach.

Nachdem der Rath der Stadt Leipzig eine Sedanfeier für den 2. September angeordnet, beschloß am Sonnabend der Vorstand der dortigen Börse, die Festschüsse am 2. September zu schließen und die auf diesen Tag fallende Produktenbörse am Tage vorher abzuhalten.

Auch in Bremen soll am 2. September ein großes Volksfest stattfinden. Ein Aufruf an die Bremer Bürger stellt dazu folgendes Programm auf:

"Zunächst wird in den Schulen eine Feier veranstaltet werden, wann um 11 Uhr ein Dank- und Festgottesdienst in der Domkirche, durch Glockengeläute eingeleitet; — zwischen 12 und 1 Uhr werden Musikvortrage in den Wallanlagen und Nachmittag ein Volksfest auf dem Schützenhofe, dem Charakter des Erinnerungstages entsprechend, mit Feiern und Gesangsvorträgen stattfinden. Die Handelsmannschaft wird ersucht werden, an diesem Tage die Börseverammlung ausfallen zu lassen."

— Das "Deutsche Vaterland" hat sich aus heller Freude über die Fusion der französischen Thronprätendenten frant und frei wieder auf das Prophezeien, oder noch auf neue Kommentare zu den, auch bereits bekannnten Prophezeiungen der Katharina Emmerich verlag. Das Münchener Konkursblatt der "Germania" schreibt:

"Unsere Leser werden sich noch an das Bild des Kampfes erinnern, den die Grünen und Blauen gegen die Weißen kämpften, welche letztere schon zu unterliegen schienen, bis der Erzengel Michael, der in blühendem Gewande mit einer Kriegesfahne in der Hand auf der Kuppel der Peterskirche steht, zu den fast unterliegenden Weißen niedertritt, die nun ein wunderbarer Mutz ergreift, sie wissen nicht, woher? und mit denen er nun die Feinde schlägt, daß sie fliehen nach allen Seiten."

Nach dem, was in den letzten Tagen für das legitime und katholische Frankreich Erschreckliches in den Blättern berichtet worden, sind wir noch viel weniger als früher im Zweifel, daß unter den "Weißen" die Träger der "weißen Fahne", die Franzosen der nahen Zukunft zu verdanken sind, also das katholische Frankreich mit dem katholischen König Heinrich V. Wer dann die "Grünen oder Blauen" sind, das ergibt sich ganz von selbst."

Nach bezeichnender für die Verdenswünsche der Ultramontanen ist die folgende, allerdings absichtlich unklar gehaltene Uebersetzung:

"Vergeßlich zerbrechen wir uns aber den Kopf über den weiteren Soß der Prophezeiung der gottbegnadeten Seherin, daß "unter dem Kampfe fortwährend Hausen der

Gegner (also von den Blauen und Grünen) zu den Weißen überlaufen, und einmal eine ganz große Menge." Es ist uns ganz unmöglich, anzunehmen, daß darunter etwa katholische Regimenter und unter der "ganz großen Menge" etwa katholische Armeekorps zu verstehen seien, die gegen katholische Brüder, zumal wenn der h. Michael selbst mit ihnen kämpft, nicht weiter mehr setzen wollen, sondern lieber mit ihnen unter der Fahne des h. Michael streiten möchten — gegen die Grünen und Blauen. Wer's besser weiß, der — behalte es für sich und warte, ob Dr. Jörg's Prophezeiung sich erfüllt, daß "Regimenter zum Feinde hinüberkommandirt werden." — wenn nämlich Noth an Mann und das Wasser an den Hals geht, was in der Kriegesgeschichte allerdings zweifellos sich vorgekommen ist."

Ueberstanden kann diese niederträchtige Anspielung nicht werden, so sehr sich auch das "Vaterland" bemüht, nur den Genossen seiner landesverrätherischen Hoffnungen verständig zu sein. Daß aber die deutsche Sprache tagu mißbraucht werden kann, triumphirend die Niederlage der eigenen Landbesetze vorzuführen, und Defektion zum Feinde als ein gottgefälliges, von heiligen Sebern prophezeiutes Wert anzupreisen, das ist noch das Beste, was in der ultramontanen Presse Deutschlands bisher gelehrt worden ist. So tief sind die ultramontanen Kantatler Frankreichs, Italiens oder anderer Länder noch nie gesunken."

— Der Kaiser u. König hat befohlen, daß der für den 2. September d. J. in Aussicht genommenen Entschaltung des Sieges-Denkmal auf dem Königspitze hieselbst u. A. die kommandirenden Generale des 1. bis incl. 11., 14. und 15. Armeekorps femer je ein General dieser Armeekorps, der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie angehörend, und Deputierten in der Gesamtstärke von 13 Stabsoffizieren, 13 Hauptleuten, 26 Reutenants, sowie 39 Feldwebeln etc. der verschiedenen Wafensgattungen beizugehen sollen. Der Aufenthalt der Deputation hieselbst wird incl. Anreis- und Abfahrtszeit im Ganzen vier Tage dauern.

— Durch ein vom 11. d. M. datirtes Schreiben des Kriegsministeriums wird das Finanzministerium davon in Kenntnis gesetzt, daß die Plätze Brauberg, Kofel, Stettin, Wittenberg, Erfurt und Witten den Charakter als Festungen namentlich verloren haben, und daß Straßburg und Kolberg fortan nur theilweise besetzt bleiben; daß in Folge dessen die Kommandanturen dieser acht Orte Anweisung erhalten werden, von einem noch zu bestimmenden Termine an von dem Thoreschloß gänzlich abzuziehen und den Steuerbeamten allein den Nachbarn an den Thoren zu überlassen. Ueber die Bestimmung dieses Termins, den das Kriegsministerium möglichst kurz zu setzen wünscht, haben die Kommandanturen sich mit den betreffenden Steuerbehörden direkt ins Einvernehmen zu setzen, jedoch spätestens den 1. Oktober d. J. als solchen Termin zu wählen."

Allerlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die Organisation der obersten Reichsverwaltung wieder einmal zum Verhandlungsgeschehnde geworden ist. Ueber Worte und Namen wird man nicht streiten wollen, und wenn uns statt eines Reichsministers der Finanzen ein Kanzler der Schatzkammer, oder wie der deutsche Kivale Gladstone's betitelt werden soll, geboten wird, kann sich Jeder zufriedengeben. Allerdings wird sich vorerst in Deutschland nicht wiederholen, was die gegenwärtige Konstellation in englischen Ministerium bietet, daß der Premier zugleich Finanzminister ist, da bei den unentwidelten Finanzverhältnissen des Reiches die diplomatische Seite und die organisatorischen Aufgaben im Innern des Reiches für die Wahl des eigentlichen Leiters der Reichspolitik noch lange das Ausschlaggebende bleiben werden. Wenn die Allg. Ztg. darauf dringt, daß der Präsident des Reichskanzleramtes auf ein recht hohes Piestel gestellt werde, so ist dieses Verlangen vollständig berechtigt. Herr Delbrück ist in den letzten beiden Sessionen entschieden parlamentarisch gewachsen, und wer sich seiner Haltung in der ersten Verhandlung über Eißab-Vof-

ringen erinnert, wo die Sachen gar nicht in Fluß kommen wollten, bis der Reichskanzler von Frankfurt zurückkehrte, wird gern anerkennen, daß eine freiere, selbstständige Bewegung in die finanzielle Geberia des Reichskanzlers gekommen ist. Wenn man sieht, wie hervorragende Leute, denen früher ein anderer Wirkungskreis zugehört war, in größere neue Verhältniffe hineinwachsen, verdient sich allmählich die früher so oft gehörte Beforgnis, daß eigentlich die persönliche Konstitution des Reichskanzlers die deutsche Reichsverfassung ist. Wie es auch bei Herrn Minister Delbrück gegangen ist, wird es auch bei Anderen möglich sein. Damit gewinnt aber auch die Frage nach der richtigen und passenden Ordnung der obersten Reichsregierung eine erhöhte praktische Bedeutung. Einer Reorganisation der Allg. Ztg. muß man ganz entschieden bestimmen, daß dem neuen Reichs-Verfassungsnote nicht sowohl der Charakter einer Verwaltungs- als Controlbehörde zukommt und man sich darunter ein Reichsfinanzministerium in keiner Weise zu denken hat. Abgesehen von dieser prinzipiell feststehenden Tatsache ist bei dem neuen Amt noch Manches flüssig, und erst die Erfahrung wird lehren müssen, wie sich schließlich die Wirtschaft der neuen Behörde gestaltet. Uebrigens sind mit der obersten Leitung und Vertretung nach oben, dem Reichs-Finanzwesen und dem Reichs-Kriegs- und Marinewesen schon drei staatliche Bausteine zu einem Reichsministerium vorhanden, und da Reichsamt auch eigentlich Reichsministerium ist, werden wir aus den einzelnen Reichsministerien eines Tages auch schon das Reichsministerium, heisse es, wie es wolle, erwachsen sehen."

Haderborn. Der Bischof Dr. Conrad Martin hat an den Kultusminister ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem er eine Vermehrung der Rechte des Seminarium Theoborianum und seine Uebertragtheit gegenüber der Mittelstadt des Oberpräsidenten v. Albrichter vom 18. v. Mts. daß seitens des Kultusministeriums die Einstellung der Zahlungen für das genannte Seminar aus dem Studienfonds zu Haderborn und dem Bienenhies Fonds angeordnet worden sei. Der Schlußsatz des bischöflichen Schreibens geht dahin: "Die Verantwortung für die verhängnisvollen Folgen", deren erste ein sehr bald fühlbarer Mangel an Seelforgern für die mehr als vierhundert Pfarreien des Bistums sein werde, und deren weitere Nachwirkungen für Kirche und Staat darzuliegen er sich einbilde, obwohl für sich, als "für die bisher so legerichtig enthaltene philosophisch-theologische Lehranstalt" abzulehnen."

Strasburg, 16. August. Folgende statistische Notizen über unser Reichsland dürften einiges Interesse beanspruchen. Das Reichsland zählt im Ganzen: a) an Civilpersonen 1,517,494, nämlich im Unter-Elsaß 588,947, im Ober-Elsaß 454,231, in Lothringen 474,316; b) an Militärpersonen 32,244. Es gehören an: der katholischen Confession 1,223,161, der protestantischen mit ihren Secten 253,521, dem Judenthums 40,812 Seelen. Durch die Option hat das Reichsland verloren 63,327 Personen, nämlich 21,739 in Lothringen, 11,707 im Unter-Elsaß und 16,702 im Ober-Elsaß, femer 2485 in Frankreich geborene, aber im Reichslande woonhaft gewesene Personen. In Frankreich optirten 378,777 Personen. Die Optionspflicht für die in den übrigen europäischen Ländern wohnenden Eißab-Volhringer läuft erst mit dem 1. October 1873 ab. — An höheren Schulen besitzen wir 24 mit 2750 Schülern und 232 Lehrern, wovon 60 Inländer sind. Schulbrüder haben wir ca. 300, welche etwa den vierten Theil der katholischen Knaben- und Mädchen-Schulen des Reiches, die nahezu neun Zehntel der Lehrerrn stellen innehaben. Die Universitäts-Bibliothek besitzt an 250,000, die Stadt-Bibliothek 150,000 Bände.

Wilmow, 17. August. Bei seiner letzten erfolgten Anfnst wurde der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen von dem Kronprinzen von Dänemark, welcher kurz vorher auf der Fregatte "Sjælland" von Kopenhagen hier

Nun war guter Rath theuer, denn was nun beginnen mit dem jarten Kinde? Wo nun seinen Aufenthalt nehmen? In Frankreich konnte und wollte er nicht bleiben, das Leben döselt war ihm durch die Untreue der Gattin, wie die Erinnerung an sie, verleidet. Das Kind nach der Marienbütte zu seinem Vater zu bringen, war ganz unmöglich; dieser hatte keine Abnung von dem Geschehenen, wußte nicht, auf welche Weise ihn seine rechtmäßige Gattin verlassen.

Zum Glück besaß er ein eigenes mütterliches Vermögen, das er selbstständig verwaltete und verbrauchte; dies wollte er jetzt für sein Kind verwenden und vorläufig mit demselben nach irgend einer großen deutschen Stadt reifen. Zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er in Berlin einen Jugendfreund besaß, der verheiratet und Arzt war. An den wollte er sich wenden, vielleicht konnte dessen Frau ihm wegen seines Kindes ratzen.

Es wurden seine Angelegenheiten in Paris geordnet, die Reise nach Berlin unternommen und vorläufig in einem Hotel Wohnung bezogen.

Rußische Faustkämpfe.

An bestimmten Tagen des Jahres, besonders gegen Mitte August, werden in verschiedenen Gegenden Russlands aus althergebrachter Gewohnheit zwischen den Bewohnern einzelner Ostrichthamer Faustkämpfe ausgeschrieben. Den Höhepunkt erreichen diese Kämpfe vorzugsweise in den Dörfern Bogoslawo und Sincowgi des Wolabirischen Gouvernements. Beide Dörfer liegen nahe zusammen und sind nur durch eine Schlucht von einander getrennt, die das Schlachtfeld für die herkömmlichen Kämpfe bildet.

Ueber den letzten döselt stattgehabten Kampf berichtet ein Augenzeuge in russischen Blättern Folgendes:

Um 3 Uhr Nachmittag langte ich an der bezeichneten Schlucht an und fand bereits eine große Volksmenge, meistens russische Zuschauer, vor, die sich in Feiertagskleidern

an beiden Seiten der Schlucht aufgestellt hatten und das Schauspiel erwarteten.

Der Kampf hatte noch nicht begonnen, da sich die Zugführer und Anordner noch in der Schänke stärkten; nur die Jugend, welche bei diesen Gelegenheiten die Vorstellung eröffnet, daltge sich!

Veranlassung zu dieser jugendlichen Balgerei ist nicht etwa eine bestehende Feindschaft, diese wird vielmehr aus reiner Liebe zur Klunt ausgetrieben. Beide nahe an einander gelegenen Dörfer sind durch vielfache Feindschaften verwannt; dies hindert indeß auch die älteren Leute nicht, des öfteren die Feilscheit in Ehre zu setzen. Im Gegenfteil ist diese Wohlthätigkeit in der ganzen Gegend so verbreitet, daß ein Dorf, welches kein anderes in der Naöh rrschaft hat, das sich mit ihm in der Kraft messen konnte, sich selbst in zwei Parteien theilt, um den üblichen Kampf auszufechten.

Der tüchtigste Schläger zu sein, gilt für einen befonderen Ruhm und der Wunsch, der ihn daoozgetragen, wird von dem Mädchen des Dorfs bei allen Gelegenheiten bevorzugt. Am traurigsten ist bei diesem Vorgehen die Entscheidung, daß es von einzelnen Liebhabern unternimmt wird. Heute z. B. fanden sich Personen, namentlich Kaufleute, welche die Bauern, um sie zum Faustkampf zu ermuntern, mit eisernen Dranten Weintrancturten. Uebri-gens kauften sich die Bauern an diesem Tage auch selbst den Drantwein und verpflichteten den Schankwirth, ein bestimmtes Quantum noch nachzuliefern. Gegen vier Uhr vergrößerte sich die Volksmenge, viele Liebhaber waren mehrere Werst weit aus der Umgegend angekommen. Ich will es nicht verschweigen, das, was ich zu sehen bekam, im Einzelnen wiederzugeben; es war ein widerwärtiges Bild, ein solches, das man zum zweiten Male nicht zu sehen wünscht.

Ich sage nur, daß am Handgemenge, das anfangs auf beiden Seiten von Kindern begonnen war, später, als

es am heissesten war, nicht nur die Erwachsenen, sondern selbst Greise theilnahmen.

Während der Balgerei waren die Kämpfer die Oberfeldher; sowie eine Seite zurück gedrängt wurde, sofort sich sofort neue Theilnehmer aus der Zahl der Zuschauer.

Fierbei muß jedoch bemerkt werden, daß die nicht zu den Parteien gehörigen Zuschauer nach den Kampfregeln kein Recht zur Beihelligung an der Rauferei haben und die hiergegen Hande-Inde keinen Pardon erhalten. Alle Zuschauer folgten dem einzelnen Hohen des Kampfes mit ungetheilte Aufmerksamkeit, mit einem gewissen Genuß; auf ihren Gesichtern brütte sich bald Freude, bald Trauer aus und mehr als einmal trafen mich Blicke des Mitleides, wegen meiner Unfähigkeit, dem Schauspiel meine Theilnahme zuzuwenden. Solche Kämpfe sollen, was wahrcheinlich genug ist, oft ein bitteres Ende nehmen.

Aus dem Verlage des Bibliographischen Institutes in Hildburghausen liegt ein neuerdings in fünfter Auflage vor: "Wegweiser durch den Harz".

Derselbe ist in der neuen Auflage von sehr sachkundiger Hand durchaus umgearbeitet, die Revision des Textes ist überall an Ort und Stelle selbst vorgenommen und dem Buche dadurch eine Zuverlässigkeit gegeben, die dasselbe vor anderen derartigen Unternehmungen wesentlich auszeichnet.

Diese Auflage ist Seitens der Verlagshandlung mit einem sehr fortreichen, in Schätlich ausgeführten Vordruckpanorama bereichert, welches vortreflich orientirt. Die vorausgeschichtliche, graphisch erläuterten Reisepläne und die Angabe aller bezüglichen Fahrpreises-Ermäßigungen (Retour- und Rundreisebillets) machen es möglich, sich schon vor der Reise einen genauen Reiseplan, die Grundlage einer genaueren Reise, zu entwerfen, und eine sichere Berechnung der beiden Hauptfactoren, Zeit und Geld, anzustellen. Wir können den "Wegweiser" hiernach allen Forzreitenden angelegentlich empfehlen.

eingetreffen war, überzogen. Einer von demselben über-

Wien, 16. August. Der Kaiser wird, wie man der

fest, 18. August. Die mehrfach verbreiteten Nach-

Paris, 18. August. Die in den letzten Tagen zwi-

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

Paris, 16. August. Die plötzliche Abkühlung der

gen wurde, in welchem mit dem Opfer von 18,000 Tobten

Dieser entscheidende Sieg wird durch Einweihung des

Glorreich ist der Antheil, welchen die Garde an den

Schlachten von Metz und besonders an der Schlacht am 18.

angeheuer aber auch die Verluste, welche das Corps an

jenem Tage erlitten. Das Garde-corps bildete das Cen-

trum der unter dem Prinzen Friedrich Karl stehenden 2.

Armee; auf seinem linken Flügel ging das sächsische Arme-

corps, auf dem rechten die 9. Armee-corps zugetheilte

heißliche Division. Von Mars-la-Tour aus setzte sich das

Garde-corps in Bewegung und marschirte bis Doncourt,

ohne etwas dem Feinde zu bemerken. Hier aber vernahm

man auf dem rechten Flügel starkes Geschützfeuer, welches

die Gemüthsart gab, daß das 9. Armee-corps bereits in leb-

haftem Kampfe begriffen war. Eiligst wurde der Marsch

fortgesetzt, gegen Mittag h-band sich die 1. Garde-Infan-

teriedivision vor den feindlichen Stellungen. Sofort ging

das Garde-Jägerregiment zum Angriff über und besetzte

unmöglich war es, weiter vorzubringen; der Angriff

der Infanterie wurde unterbrochen, und die Artillerie setzte

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

Zur Errichtung des Denkmals des Gardecorps bei St. Privat.

Gestern, am 18. August, war der Gedenktag der mör-

berlichsten Schlacht, die im Kriege gegen Frankreich geschla-

gen wurde, in welchem mit dem Opfer von 18,000 Tobten

gen wurde, in welchem mit dem Opfer von 18,000 Tobten

Dieser entscheidende Sieg wird durch Einweihung des

Glorreich ist der Antheil, welchen die Garde an den

Schlachten von Metz und besonders an der Schlacht am 18.

unmöglich war es, weiter vorzubringen; der Angriff

der Infanterie wurde unterbrochen, und die Artillerie setzte

vorräthig die Preise der Butter so schön in die Höhe ge-

Es ist unerhör, daß bei den wirklich enormen Futter-

„Lüderitz's Berg.“

Mittagslich im Abonnement, à la carte zu jeder Tageszeit. Dresdener Feldschlächter und Galle's Bier. Gute Bordeaux und Rheinweine von 10 bis 45 Sgr. Frisches Obst. Diverse Lectüre, gut klingendes Piano.

Aufruf.

Für die auf den 16. bis 19. September d. J. in unserer Stadt Halle anberaumte Wanderversammlung deutscher Biengenächster, Ihrer Männer und Freunde, beehren sich die unterzeichneten Mitglieder des vorbereitenden Comités ganz ergebenst folgende Bitten anzusprechen:

1. Diejenigen Familien oder Herren, welche bereit sind, den Teilnehmern der Versammlung während der Dauer derselben einen gastlichen Aufenthalt zu gewähren, wollen gefälligst ihre Adressen an die Herren Egenolfe, Hauptmann (Vangoßse 8), Jentzsch (Weißstr. 73), Keil (gr. Klausstr. 39), Müller (gr. Ulrichstr. 23), Neiling (Schmeierstr. 12), Houzel (Rammischstr. 24), Hüßer, Steinh. 67) oder Siebert (Leipzigstr. 9) abgeben und dafür Gratis-Eintrittskarten zu den in den bezeichneten vier Tagen stattfindenden Ausstellungen, Concerten und Vergnügungen entgegen nehmen.

2. Diejenigen Herren Gastwirthe, welche im Stande und gewillt sein sollten, unter ermäßigten Bedingungen unsere Gäste aufzunehmen, wollen ebenfalls geneigte Anerbietungen an die vorstehend erwähnten Adressen gelangen lassen.

3. Diejenigen Vermiether, welche während der Universitätsferien ihre freigezogenen Studentenwohnungen innerhalb der bezeichneten Tage für annehmbare Preise zur Verfügung zu stellen geneigt sind, bitten wir, möglichst bald ihre Anmeldungen auf dem genannten Wege bei dem Herrn Portier und Castellan der Universität, unter der Rubrik „Biengenächster-Versammlung“, machen zu wollen.

Halle a. S., den 1. August 1873. Haring, Oberlehrer. Gosche, Professor.

Einem hochverehrlichen Publikum von hier und Umgegend erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem 15. September d. J. in dem hiesigen neuen Theater (gr. Ulrichstraße 4) ein

„Theater Variété“

im Style des berühmten „Victoria-Zalon“ in Dresden, errichten werden. Wir sind bereits gewohnt, die begabtesten Künstler der Weltzeit für unser Unternehmen zu gewinnen und haben weder Kosten noch Mühe gespart, um dem geehrten Publikum stets angenehme Werke zu verschaffen.

Indem wir unser Unternehmen schon jetzt dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehlen, werden wir uns in einigen Tagen erlauben, sowohl die Namen der sämtlichen engagierten Mitglieder als auch das Speciellere unseres Theaters zur gefälligen Kenntnismahme zu bringen.

Halle, den 15. August 1873.

Bekanntmachung.

Auf dem im Grundbuche von Halle Band 60 Nr. 2184 eingetragen, auf dem Strohhofe belegenen Wohnhaus, Hof und Garten, bisher dem Zimmermann Carl Günther hier, jetzt der Gewerkschaft der Grube „Bereinigete Kupferhammer“ bei Ober-Röblingen gehörig, stand Nabr. III. Nr. 9 für den Tischlermeister Johann Friedrich Meinel und dessen Ehefrau Christiane Friederike geborene Bachmann in Halle auf Grund der Obligation vom 13. Februar 1861 ein Darlehen von 450 Thlr. nebst 5 Procent Zinsen eingetragen.

Bei der am 1. März d. J. erfolgten Belegung und Vertheilung der Kaufgelder des in notwendigen Substationen verkauften Grundstückes ist das gedachte Darlehen von 450 Thlr. nebst 15 Thlr. rückständigen Zinsen zur vollständigen Hebung gelangt, aber beim Mangel der Meldung eines Berechtigten als Special-Waife ad depositum genommen. Inzwischen ist die Post im Grundbuche gelöscht worden.

Auf den Antrag des oben unbekannteren Interessenten bestellten Curators werden daher alle diejenigen, welche an dieser Special-Waife Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf den 3. September cr. Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 vor dem unterzeichneten Substitutionsrichter angelegten Termin unter Beibringung des Documentes anzumelden, worin falls dieselben mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden.

Halle, den 7. Juni 1873. Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung. 93: Polke.

G. L. Daube & Co.

Annoucen-Expedition (Verlag der Allgem. Anz. z. Gartenlaube Auflage ca. 300,000 Exemplare.) CENTRAL-BUREAU: FRANKFURT A. M.

General-Agenturen an allen Hauptplätzen. Tägliche directe Expedition von Anzeigen betreffend: Associations-, Commanditäre-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionsbedingungen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verloosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- und Schiffahrts-Pläne etc. etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Prompte discrete & billige Bedienung. Zeitungs-Catalog & Kostenvoranschläge gratis franco.

NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenrechnung.

Im neuen Theater

Dienstag den 19. August 1873. Letztes Gastspiel der Leipziger Opern-Gesellschaft mit großem Orchester und verstärktem Personal Zampa oder die Marmorbraut. Franzius, Director.

Café David.

Mittwoch, den 20. August grosses Concert. Anfang 8 Uhr. Entrée an d. Kaffe 2 1/2 Sgr. Abonnementkarten gültig. C. Förner.

Bad Wittekind.

Mittwoch den 20. August zum Besten der Theresen-Stiftung Grosses Extra-Concert mit verstärktem Orchester. Anfang 4 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. W. Halle.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag. Frisches Apfel- und Kaffeebraten. Leibern, gewebte und von Flanel, in allen Größen stets vorrätig bei Friedr. Arnold, am Markt.

Zum Erernen der Voll- und Waqobolmen wird von heute ab für billigen Preis Unterrichts- Schloßberg 4, 1 Tr.

Berliner Desen werben gut gereinigt und Bettleinungen angemessen Zapfenstärke 13.

Ein junger Amerikaner wünscht einen deutschen Sprachlehrer, welcher Englisch liest, zu nehmen. Offerten unter M. A. R. in der Exped. d. Bl.

Ein Primaner oder Secundaner, welcher gelehrt ist täglich zwischen 11 u. 12 Uhr Nachmittags zu geben, kann sich melden in der Expedition d. Bl.

Ein Drechsler findet dauernde und loyale Arbeit in der Warmor Fabrik, gr. Steinstraße 52.

Schulmacher auf Herren-Vereen bei guten Lohn verlangt. Zapfenstraße 3.

Ein gut empfohlener Kellnerburche wird zum 1. September gesucht. Näheres zu erfahren bei C. A. Schnabel, gr. Märkerstraße 2.

Ein Hausknecht kann in meiner Möbelfabrik sofort antreten. Carl Dettenborn.

Lüchtige Dorfmacher gesucht auf der Provinzial-Irren-Anstalt. Dorfmacher sucht Laurenzstraße 10.

Ein ordentliches Mädchen wünscht sofort oder 1. Sept. für Küche u. Hausarb. Dienst. Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Hansmädchen, im Nähen und Plätten perfekt, wird zum 1. October gesucht. Paradeplatz 5.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche und Hausarbeit wird bei gutem Lohn zum 1. October gesucht. alte Promenade 2b, 2 Tr.

Zum 1. September wird ein erfahrenes Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Moritzwinger 9.

Ein ordentliches Mädchen für Kinder und Hausarbeit gesucht a ter Markt 36, part.

Tüchtige Weßnäherinnen, welche im Knopflochnähen geübt sind, finden bei einem Lohn von 2 1/2 u. dar. d. Besch. Vangoßse 29, III. Geübte Nähmädchen gesucht Rammischstr. 8.

Mädchen zum Schürchennähen finden Beschäftigung Graßweg 4.

Mädchen auf Westen gef. gr. Klausstr. 7, III.

Anständige junge Mädchen, welche das Schneider erlernen wollen, können sich melden bei Frau Pauline Haase, Breitestraße 39.

Frauen, welche für guten Lohn Packete über Land tragen wollen, werden gesucht am Moritzthor 5.

Eine Aufwartung gesucht kl. Schläm 3, v. Eine ordentliche Aufwartung sucht sofort Landwehrstraße 13 d, 1 Tr.

Eine Fußmacherin sucht Stelle. Näheres Berggasse 1, 1 Tr. links.

Ein junges, anständ. Mädchen, im Schneider geübt, wünscht Beschäftigung in u. außer dem Hause. Näheres Mauerstraße 4, 1 Tr.

Ein im Schneider geübtes Mädchen sucht in u. außer dem Hause Beschäftigung. gr. Klausstraße 6, 2 Tr.

Ebenfalls, f. e. Frau im Ausd. Beschäftigung.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zum 1. December zu vermietten. Bräderstraße 9.

1 Logis v. 3 St., 2 Schlafz. u. Zubeh. 1. Okt. zu bez. Zagerplatz 2.

Ein Laden in bester Geschäftslage 1. Oct. d. J. o. sp. zu verm. Näh. Leipzigstr. 9.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und allem Zubehör, ist zum 1. October zu beziehen. Nützenstraße 11.

Eine freundliche Wohnung, erste Etage, von 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Werdenkammern, Küche u. ist zu vermietten und zum 1. October d. J. zu beziehen. Näheres Herz 17, Ecke der Weißstraße.

Zwei Schüler finden freundliche Aufnahme. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Sch bin von der Reise zurückgekehrt. Dr. Holländer.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Dr. Müllmann.

Verloren am 12. August eine silberne Gylinderuhr, 99: 62032; bitte gegen Belohnung abzugeben. Gerberstraße 3.

Ein gelber Kleiderkoffer verloren; gegen Belohnung abzugeben. Berggasse 17.

Ein brauner Kinderkoffer mit einem Steinweg bis zur Laurenzstraße verloren; gegen Belohnung abzugeben. Steinweg 11, Hof, part.

Auf dem gr. Sandberg ist vorgefunden ein Koffer, enthaltend Visitenkarten und mehrere Photographien, verloren gegangen; gegen 1 Thlr. Belohnung abzugeben in Café Fortuna bei Herrn Thomas.

Gold. Medaillen gefunden kl. Ulrichstr. 32.

Kunst-Notiz.

Wir vernehmen nicht, das kunstfünmige Publikum unserer Stadt auf die heute Dienstag Abend stattfindende Zampa-Aufführung im neuen Theater aufmerksam zu machen. Halle, den 19. August 1873.

Mehrere Kunstfreunde.

Zu meines Bruders, des Herrn Franz Franke, Geburtstag, meine herzlichsten Glückwünsche. Th. F. Halle, den 19. August 1873.

Bauer's Brauerei.

Von jetzt an empfiehlt ein ganz vorzügliches Glas Lagerbier wieder für 1 Sgr. 3 Pf. B. Herrmann.

Münchener Keller. Mittwoch Gesellschaftstag.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhause,